



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Sozialversicherungen BSV



Workshop für Fachpersonen der Sozialhilfe zum Thema Qualifizierung von Erwachsenen

Zusammenfassung

Montag, 11. Juni 2018, Welle 7, Bern

Ablauf des Workshops

Am Workshop vom 11. Juni 2018 nahmen rund zwanzig Sozialhilfefachpersonen aus der Deutsch- und der Westschweiz teil.

Thematisiert wurden die aktuellen Herausforderungen und Lösungsansätze für die Aus- und Weiterbildung von Sozialhilfebezügerinnen und -bezügern. Die Sozialdienste spielen eine zentrale Rolle beim Zugang von gering- oder unqualifizierten Erwachsenen zu Qualifizierungsangeboten: Sie begleiten und beraten Betroffene und melden sie bei Bedarf für geeignete Stützkurse an. Dazu sind wirksame Strategien und Ansätze mit gesicherter Finanzierung erforderlich. Diese Aspekte bildeten den roten Faden des zweiteiligen Expertenworkshops.

Der erste Teil umfasste zwei Einstiegsreferate: Sabina Giger vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) zeigte auf, welche Prioritäten das SBFI bei der beruflichen Aus- und Weiterbildung aktuell verfolgt. Bettina Seebeck von der Schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe (SKOS) erläuterte die Weiterbildungsstrategie der SKOS und des Schweizerischen Verbands für Weiterbildung (SVEB). Die Referentinnen betonten, wie wichtig die Qualifizierung von Sozialhilfebezügerinnen und -bezügern ist. Grundkompetenzen ermöglichen die Teilhabe am sozialen Leben und beugen Ausgrenzung vor, während berufliche Kompetenzen die Chancengleichheit auf dem Arbeitsmarkt erhöhen.

Nach den beiden Einstiegsreferaten tauschten sich die Fachpersonen an drei Gesprächsrunden über Good Practices und die Herausforderungen in Zusammenhang mit den Informations- und Finanzierungsmassnahmen der Aus- und Weiterbildung von Sozialhilfebezügerinnen und -bezügern aus. An der ersten Gesprächsrunde berichteten die Teilnehmenden von ihren Erfahrungen und Good Practices. Im Fokus der zweiten Gesprächsrunde standen das Potenzial und der Handlungsspielraum bei der Umsetzung von Strategien. An der dritten ging es um mögliche Lösungsansätze.

Nach den Gesprächen ermittelten die Teilnehmenden die wichtigsten Arbeitsthemen und formulierten entsprechende Empfehlungen.



Empfehlungen

1) Potenzial abklären, Ausbildungsplan erstellen, Begleitung über längeren Zeitraum

Die Workshopteilnehmenden sehen für Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger ein Weiterbildungskonzept in drei Etappen vor: Potenzial abklären, Ausbildungsplan erstellen, Begleitung über längeren Zeitraum. Für die Teilnehmenden bildete diese Vorgehensweise eine gute Grundlage für die Erarbeitung einer Ausbildungsstrategie. Vor diesem Hintergrund formulierten sie die folgenden Empfehlungen:

- Potenzial abklären
 - Gesamtschweizerisch anwendbares, flexibles, modulares Instrument entwickeln, das an alle Zielgruppen angepasst werden kann und sich an bestehenden Good Practices orientiert (Beispiel Stadt Bern)
 - Defizite und vor allem Ressourcen identifizieren, damit Betroffene ihr Selbstvertrauen wiedererlangen können
- Ausbildungsplan
 - direkte und indirekte Kosten eines Ausbildungsplans berücksichtigen, insbesondere fehlendes Einkommen während der Ausbildung
- Begleitung
 - Coaching gewährleisten, das als Schnittstelle zwischen den verschiedenen Akteuren (OdA, Sozialdienste usw.) dient
 - transparentes Fallmanagementsystem, bei dem alle beteiligten Fachpersonen die Dokumente einsehen können
- Zugang gewährleisten
 - die Massnahmen sollen auch Personen offenstehen, die keine Sozialhilfe beziehen (z. B. Working-Poor)

2) Interdisziplinarität

Angesichts der Komplexität des Sozialhilfesystems und der Vielzahl an betroffenen Personen ist die Interdisziplinarität für den Erfolg der Massnahmen zur Qualifizierung von Erwachsenen zentral. Daher sind folgende Elemente wichtig:

- Prozess mit klar festgelegten Verantwortlichkeiten der betroffenen Akteure
- durchlässige Zusammenarbeit zwischen den Institutionen (interinstitutionelle Zusammenarbeit)
- Bund, Kantone und Gemeinden in Ausgestaltung und Umsetzung des Prozesses einbeziehen, um den Überblick über das System und die Kohärenz zu gewährleisten

3) Zusammenarbeit mit lokalen Akteuren und der Wirtschaft

Die Integration der Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger in den Arbeitsmarkt ist nur in Zusammenarbeit mit den Unternehmen und Institutionen des Arbeitsmarktes möglich. Dazu formulierten die Workshopteilnehmenden die folgenden Empfehlungen:

- Ausbildungsmassnahmen für Sozialhilfebezügerinnen und -bezüger bestmöglich an die Funktionsweise und die Bedürfnisse des Arbeitsmarktes anpassen



- Erfolgsfaktoren, Good Practices und Hindernisse einer Arbeitsmarktintegration evaluieren und an die Qualifizierungsstrategien anpassen
- engere Zusammenarbeit zwischen Sozialhilfe und Arbeitsvermittlungszentren (RAV) sicherstellen, um eine Begleitung durch beide Stellen über einen längeren Zeitraum zu gewährleisten

4) Koordination der Qualifizierungsangebote in den Gemeinden

In der Schweiz fällt die Sozialhilfe vielerorts in die Zuständigkeit der Gemeinden. Da sich die Gemeinden in Bezug auf Einwohnerzahlen und Bevölkerungsgruppen stark unterscheiden, sind die Koordination und Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden im Hinblick auf die Umsetzung von Aus- und Weiterbildungsstrategien für Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügern zu fördern. In diesem Zusammenhang sind folgende Elemente zu berücksichtigen:

- für kleine und mittlere Gemeinden: Ressourcen bündeln und Planung auf regionaler oder kantonaler Ebene harmonisieren
- auf bereits vorhandene Kompetenzen und Institutionen abstützen, um Implementierungskosten neuer Angebote zu senken
- sich von Angeboten für Menschen mit Migrationshintergrund inspirieren lassen und auf Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügern ausweiten

Fazit

Am Workshop ermittelten die Fachpersonen aus dem Sozialhilfebereich die zentralen Herausforderungen für die Qualifizierung von Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügern und tauschten sich über Erfahrungen und bestehende Good Practices aus. Dabei hat sich gezeigt, dass in Bezug auf die Aus- und Weiterbildung von Erwachsenen in der Sozialhilfe zwei Hauptprobleme bestehen:

Eine Schwierigkeit ist die **Finanzierung**, für die es aufgrund des föderalen Systems keine einheitliche Lösung gibt. Die direkten und indirekten Kosten bei Wiederaufnahme einer Ausbildung müssten daher über ein kantonales System gedeckt werden. Die Einführung eines solchen Systems wäre natürlich mit erheblichen Kosten verbunden, doch könnte die Qualifizierung der Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügern bei vielen Betroffenen soziale Ausgrenzung und Armut langfristig verhindern. Mit der Abklärung des Potenzials von Bezüglerinnen und Bezügern könnten ausserdem Misserfolge aufgefangen und adäquate Lösungen gefunden werden.

Die zweite Schwierigkeit ist der zeitliche Faktor: Den Schwerpunkt auf die Aus- und Weiterbildung der Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügern zu legen, bedeutet einen Paradigmenwechsel bei der **Dauer** der Leistungserbringung. Statt einer kurzfristigen Ausrichtung, bei der die Sozialhilfebezüglerinnen und -bezügern möglichst rasch wieder einer Erwerbstätigkeit nachgehen sollen, stehen bei einem langfristigen Ansatz die Ausbildung und damit eine nachhaltige und angemessene Integration in den Arbeitsmarkt im Vordergrund. Dieser Paradigmenwechsel muss sowohl mental als auch in der Praxis erfolgen.